

MÜLLVERBRENNUNG KIEL WILL VERORDNUNG KIPPEN - KONSEQUENZ FÜR TORNESCH:

Ausbau der MVA überflüssig?

Ohne den Abfall aus den Nachbarlandkreisen würde sich eine auf bis zu 280 000 Tonnen erweiterte Anlage nicht rechnen.

Von Burkhard Fuchs

Tornesch/Kiel - Die Erweiterungspläne der Müllverbrennungsanlage (MVA) stehen auf der Kippe. Umweltminister Christian von Boetticher (CDU) hat jetzt angekündigt, "das bisherige Gebot aufzuheben, nach dem Restabfälle aus Schleswig-Holstein hierzulande beseitigt werden müssen". Wenn diese Landesverordnung gekippt wird, "ist uns die Planungsgrundlage entzogen", sagt Gerd Doose, Geschäftsführer der Gesellschaft für Abfallbehandlung (GAB), die die MVA in Tornesch betreibt. Ohne den Müll aus den Nachbarlandkreisen Steinburg und Dithmarschen würde sich eine auf bis zu 280 000 Tonnen erweiterte MVA wirtschaftlich nicht rechnen, sagt Doose. Das 110 Millionen-Euro-Projekt, das kurz vor der behördlichen Genehmigung stehe, wäre gestorben.

Auslöser dieser Diskussion ist der neue Abfallwirtschaftsplan für Schleswig-Holstein bis 2016. Danach geht Minister von Boetticher davon aus, dass die derzeitigen Kapazitäten der fünf Verbrennungsanlagen in Kiel, Neustadt, Stapelfeld, Hamburg-Stellingen und Tornesch-Ahrenlohe, die heute die 551 000 Tonnen Abfallmengen aus Schleswig-Holstein verbrennen, auch künftig ausreichen werden. Mit den beiden Mechanisch-Biologischen Abfallbehandlungsanlagen in Neumünster und Lübeck, die zusammen 320 000 Tonnen verarbeiten können, wäre das gesamte Abfallaufkommen von bis zu 878 000 Tonnen zu schaffen.

"Wir erwarten weiter sinkende Müllmengen und wollen Wettbewerb auf dem Abfallmarkt", begründet Michael von Abercron, Büroleiter des Ministers, warum die Landesverordnung fallen soll. Die Erweiterungspläne in Kiel, Neustadt und Tornesch, wo insgesamt weitere 380 000 Tonnen Müll verbrannt werden sollen, ließen sich mit hiesigen Abfällen nicht umsetzen.

Die Kieler Pläne sind bereits auf Eis gelegt. Der größte private Abfallentsorger in Deutschland, die Remondis AG aus Lünen (15 000 Mitarbeiter, 2,3 Milliarden Euro Umsatz), die an den MVA in Kiel und Tornesch jeweils zu 49 Prozent beteiligt ist, hat die Erweiterung jetzt gestoppt.

Für Doose ist das nicht vergleichbar. Kiel plante mit den Gewerbeabfällen. In Tornesch sollten auch über das Jahr 2015 hinaus die 200 000 Tonnen Hausmüll aus den drei Landkreisen verbrannt werden. Nun setzt er seine Hoffnung auf den Punkt 9.5 im Minister-Plan. Danach werde "geprüft, ob für die abfallwirtschaftliche Zusammenarbeit der drei Unterebekreise weiterhin eine landesrechtliche Regelung erforderlich ist". Die Kommunen hätten bis Mitte Mai Zeit, sich dazu zu äußern. Danach entscheide die Landesregierung, so von Abercron. Doose ist zuversichtlich, diese "Lex Tornesch" zu erhalten. "Eine solche Kooperation ist politisch gewollt."

Reimer Schuldt von der Bürgerinitiative, die die Erweiterung in Tornesch verhindern will, sieht in dem neuen Abfallplan einen deutlichen Hinweis darauf, "ganz aus der Müllverbrennung auszusteigen und sich in Tornesch auf Trennung, Sortierung und Rückführung der Abfälle in den Rohstoffkreislauf zu konzentrieren". Die Restabfälle könnten dann in der neu geplanten Ersatzbrennstoffanlage in Brunsbüttel verbrannt werden, die eine Kapazität von 300 000 Tonnen erhalten soll.

Für Doose wäre das der Albtraum. "Hier in Tornesch dreht sich alles um den Ofen. Das ist das Hauptgeschäft. Wir haben hier eine ‚End-of-the-pipe-Anlage‘. Die dürfen wir nicht aufgeben."

erschienen am 28. März 2008